

Liechtensteiner Alpenverein
Aktuelles an
unsere Mitglieder

SCHAAN Wir sind wie gewohnt per E-Mail oder Telefon erreichbar, die Geschäftsstelle bleibt aufgrund der aktuellen Situation jedoch für persönliche Besuche geschlossen. Das Coronavirus bestimmt noch zu einem grossen Teil den Alltag von allen. Gemeinsame Wanderungen, Bergtouren, Klettertrainings sowie Jugend- und Familienanlässe sind derzeit nicht möglich. Damit ihr für die Zeit danach gut gerüstet seid und keine wertvolle Zeit verliert, empfiehlt der LAV: Stöbert auf unserer Webseite: www.alpenverein.li. Unter «Programm» kann man sich gut inspirieren lassen und Wanderungen für unterschiedliche Anforderungen planen. Die «Galerie» bietet Fotos von vergangenen Touren und Wanderungen. Für die einen Erinnerungen, für die anderen vielleicht Zukunft. Lesenswertes und Informatives findet man in den Untertiteln von «Verein»: Nebst allgemeinen Informationen zu Verein und Mitgliedschaft findet man hier Wissenswertes zum Thema Bergsport und Empfehlungen des CAA - Club Arc Alpin. Unsere Publikationen sind seit 2009 online und können nachgelesen werden, eine willkommene Abwechslung zu Corona. Und eventuell ist ein kleines Geschenk gefragt: Unser Shop bietet für Wanderfreunde eine kleine Auswahl. Apropos Geschenk: Unter zemma-schenka.li/Organisationen kann auch ganz einfach ein Gutschein für eine Mitgliedschaft beim LAV bestellt werden. «Hütten und Wege» informiert über das Gegenrecht und zaubert jedem Hüttenliebhaber ein Lächeln aufs Gesicht. Vorfreude herrscht! (pr)

Kanton St. Gallen
Regierung will
keine Taskforce
«Distance Schooling»

ST. GALLEN Die in einem FDP-Vorstoss geforderte Taskforce für den Fernunterricht hält die St. Galler Regierung für unnötig. Auch einen speziellen Lehrplan brauche es nicht. «Distance Schooling» habe Grenzen, argumentiert sie. In den St. Galler Schulen laufen momentan die Vorbereitungen für die Fortsetzung des Fernunterrichts nach den Frühlingferien. Wie lange die Kindergärten und Schulhäuser noch geschlossen bleiben, dürfte der Bundesrat in den nächsten Tagen entscheiden. Am 25. März hatte FDP-Präsident und Kantonsrat Raphael Frei einen Vorstoss eingereicht und vorgeschlagen, der Kanton solle eine Taskforce einsetzen, die den Fernunterricht für die Zeit nach den Frühlingferien koordiniere. «Klare Vorgaben seitens des Bildungsdepartements würden helfen, im Kanton eine einheitlichere Lösung herbeizuführen», so Frei. Unter anderem verlangte er auch einen Minimallehrplan. (red/sda)

Stefan Rüdissler: «Telefonat kann Kontakt mit Arzt nicht ersetzen»

Gesundheit In Zeiten von Corona rückt die virtuelle Kommunikation immer mehr in den Vordergrund. Das trifft selbst auf Ärzte zu. Dennoch sind Ferndiagnosen, Sprechstunden per Videoanruf und Ähnliches eher die Ausnahme, statt die Regel.

VON MICHAEL WANGER

Geschlossene Geschäfte, abgesagte Veranstaltungen, eingeschränkte Dienstleistungen. Die Coronakrise zwingt den Menschen derzeit unweigerlich dazu, Abstand zu halten und Versammlungen zu meiden. Nur die wichtigsten Stellen führen ihren gewohnten Alltag weiter. Stellen, die selbst in Zeiten wie diesen unerlässlich sind. Dazu gehören zum Beispiel Arztpraxen. Aber selbst hier gehen manche Ärzte bewusst auf Distanz. Inzwischen gibt es nämlich viele Ärzte, die ein Telefonat oder ferner eine Videokonferenz einem Gespräch vor Ort vorziehen - auch in Liechtenstein. Solche Gespräche sind aber keine Neuheit, meint Stefan Rüdissler, Geschäftsführer der liechtensteinischen Ärztekammer, auf Anfrage. «Videoanrufe oder telefonische Konsultationen werden oftmals von Psychiatern eingesetzt, da es sich bei der Behandlung oftmals um Gesprächstherapien handelt, die in vielen Fällen auch ohne physischen Kontakt möglich sind», sagt Rüdissler. Nichtsdestotrotz seien solche Videoanrufe auch in der Allgemeinmedizin auf den Vormarsch. Solche seien aber mehr die Ausnahme, als die Regel. Vielmehr greifen Ärzte auf das «altbewährte» Telefonat zurück: «Bei den Telefongesprächen handelt



Gespräche per Telefon oder Videoanruf sind in den meisten Fällen nur bei psychiatrischen Diensten effektiv. (Symbolfoto: SSI)

es sich ja nicht um Therapien oder Untersuchungen im engeren Sinn, sondern um Tragen, ob der Patient aufgeben oder besucht werden muss», erklärt Rüdissler.

Erst Telefon, dann Untersuchung

Angesichts der aktuellen Massnahmen sei es ratsam, dass sich Patienten erst telefonisch bei ihrem Hausarzt

melden. So könne dieser feststellen, ob eine Untersuchung vor Ort wirklich notwendig ist. Ein Telefonat kann gemäss Rüdissler ein Gespräch und eine Untersuchung vor Ort nämlich keineswegs ersetzen. Er rät deshalb, sich - zumindest in Bezug auf seine eigene Gesundheit - nicht von den Beschränkungen während der Coronakrise einschüchtern zu lassen: «Patienten

sollen mit Beschwerden nicht unnötig lange zuwarten, sondern frühzeitig den Arzt telefonisch kontaktieren, um schwere Krankheitsverläufe möglichst zu vermeiden.» Rüdissler betont, dass die Arztpraxen weiterhin geöffnet sind, und sie weiterhin allen Patienten für Notfälle und allfällige Untersuchungen zur Verfügung stehen.

FORUMSBEITRAG

Coronavirus
Masken eingetroffen,
Bestellung möglich

Masken zu tragen ist uns zwar «fremd» und «neu» - aber sie können Ansteckungen verhindern und bringen daher einen volkswirtschaftlichen Nutzen. Jedermann kann Träger der hoch ansteckenden Lungenkrankheit COVID-19 sein, ohne dass er es merkt. In vielen Ländern ist das Tragen von Schutzmasken zur Pflicht geworden. Die Logik hinter der Maskentragpflicht ist: Wenn alle sich daran halten, sinkt insgesamt das Infektionsrisiko der Bevölkerung. Natürlich, die Maske allein ist kein Schutz, sie ist eine unterstützende Ergänzung zu den allseits bekannten Sicherheitsmassnahmen. In den asiatischen Städten ist das Tragen von Schutzmasken üblich. Dabei handelt es sich um eine Form von Rücksicht, um andere Menschen nicht an einer eigenen Infek-

tion teilhaben zu lassen. In Liechtenstein wird das Tragen von Schutzmasken als Massnahme gegen die Ausbreitung der Coronavirus-Pandemie bislang ignoriert. Verhaltensregeln aus Asien legen jedoch nahe, dass das ein Fehler sein kann. Das Tragen von Masken ist Zeichen der Höflichkeit und Solidarität. Dr. med. Rainer Wolfinger sagte dazu: «Wir sollten alle Masken tragen, auch wenn es eine Art Tabubruch in unserer Kultur aus falscher Zurückhaltung darstellen würde. Nebst einem geringeren Selbstschutz reduziert das Tragen von Masken nachweislich die Ansteckung anderer Personen sehr deutlich.» Die Maske wird hauptsächlich zum Schutz der anderen getragen. Wenn aber jemand von einem Infizierten unbeabsichtigt angehustet wird oder dieser in nächster Nähe niest, können infektiöse Tröpfchen durch eine Maske abgefangen werden, bevor sie in Mund und Nase gelangen. Hierbei muss man anmerken, dass das Virus grundsätzlich auch durch

die Augen eindringen kann. Das Bundesamt für Gesundheit (BAG), Bern, schreibt: «Schutzmasken verringern das Übertragungsrisiko und sind deshalb prinzipiell während der gesamten Pandemiewelle einsetzbar. Der Schutzeffekt von Hygienemasken in Situationen mit grossen Menschenansammlungen ist zweifacher Natur: Die Masken können einerseits bei bereits Infizierten die Ausbreitung der Keime durch Tröpfcheninfektion reduzieren, andererseits gesunde Personen bis zu einem gewissen Grad vor einer Ansteckung schützen. Dadurch reduziert sich das allgemeine Infektionsrisiko.» In öffentlichen Verkehrsmitteln, am Arbeitsplatz, in Verkaufsläden etc. sind Masken wichtig, weil ein Infizierter seine Umgebung, beispielsweise die Lebensmittel auf den Tabellen, weniger kontaminiert. Auf Verpackungsoberflächen der Lebensmittel kann das Coronavirus tagelang infektiös bleiben. Dadurch kann beispielsweise bei einem Einkauf für die Grossmutter das Virus

über die Verpackung einer Risikoperson überbracht werden. Händeschütteln ist erwiesenermassen eine Übertragungsmöglichkeit. Die Hände eines Infizierten, der selbst keine Symptome hat, können natürlich nicht nur andere Hände kontaminieren, sondern auch Gegenstände, die er berührt. Der Anstand verlangt, dass in einem Verkaufsladen ein berührtes Produkt mitgenommen wird und nicht wieder zurückgelegt wird. Die Neue Fraktion der Demokraten pro Liechtenstein (DpL) konnte 10 000 Masken besorgen. Jeder Interessierte kann, so lange der Vorrat reicht, bei uns Masken zum Preis von 30 Franken (50 Stück) beziehen.

Erich Hasler
(Erich.Hasler@landtag.li)

Thomas Rehak
(Thomas.Rehak@landtag.li)

Herbert Elkuch
(Herbert.Elkuch@landtag.li)

ANZEIGE

TOPJOB.li

Von Arbeitgebern einfach finden lassen.

Jetzt anmelden.